Opposition. Da er ein hochbegabter Redner ist, so hört man ihn manchmal halb ernst, halb scherzhaft die Redner der Opposition um den weiten oratorischen Spielraum beneiden, den ihnen die weniger große Verantwortung gestattet. Während Fürst Hohenlohe seine Erklärungen im Reichstage gewöhnlich ablieft, spricht Bülow nie anders als frei. Seine Reichstagsreden zeigen stets den sachlichen Ernst des jeweiligen Vorkommnisses, wodurch sie echt deutsch erscheinen, aber auch die belletristische Leichtigkeit, wie sie Romanen eigen. Er hat nicht umsonst lange in Paris gelebt, wo er ein ebenso fleißiger Besucher des Palais Bourbon wie der schöngeistigen Salons war. Kein Wunder, daß sein ganzes Auftreten etwas Ausgleichendes und Versöhnendes hat.

Zu der Frage, wer die Korrektur der Vallestrem'schen Worte im stenographischen Reichstagsbericht bewirkt oder veranlaßt habe, waren in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg." Betrachtungen angestellt, die der Vermuthung Raum gaben, ob nicht ein gewisser Zusammenhang zwischen der Fälschung und der parlamentarischen Berichterstattung für den Kaiser bestehe. Im Anschluß hieran wird in der „Bresl. Morg.-Ztg." die Art der parlamentarischen Berichterstattung für den Kaiser geschildert. Ueber die Sitzungen des Reichstags wird dem Kaiser regelmäßig und unmittelbar nach Beendigung jeder Sitzung Bericht erstattet. Der Bericht ist knapp gehalten und wird dem Kaiser, wo dieser auch sich aufhält, telegraphisch übermittelt. Mit der Abfassung des Berichtes ist ein Beamter des Litterarischen Bureaus betraut, das nicht vom Reichsamte des Innern, sondern vom preußischen Ministerium des Innern ressortirt. In der letzten Zeit war mit dieser Aufgabe Herr Homann betraut, derselbe, der vor einigen Tagen bei einer Ruderpartie in der Havel ertrunken ist. In den Parlaments-Telegrammen an den Kaiser wird an erster Stelle erwähnt, was das Parlament gethan, worüber es verhandelt und was es beschlossen hat. Ferner wird darin auch bedeutsamer Zwischenfälle gedacht. Als bedeutsame Zwischenfälle kennzeichnen sich vor allem Debatten, die mit dem Kaiser selbst sich beschäftigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch die Auseinandersetzung erwähnt worden, die zwischen dem Abg. Roesicke, dem Grafen Ballestrem und dem Minister Brefeld sich abgespielt hat. Was der betreffende Beamte dem Kaiser über die jeweilige Parlamentssitzung zu telegraphiren für angemessen erachtet, unterliegt — wenigstens war es bisher so — der sofortigen Nachprüfung durch eine höhere Stelle nicht, der Beamte hat den Inhalt des Telegramms zwei Mal niederzuschreiben. Die eine Ausfertigung übergiebt der Berichterstatter nach Beendigung der Sitzung ohne Verzug dem Telegraphenbeamten, der eigens zur Stelle und lediglich damit beauftragt ist, den Parlamentsbericht an den Kaiser zu telegraphiren. Diesem Telegraphenbeamten wird bei jeder solchen Gelegenheit im Voraus mitgetheilt, wo der Kaiser sich befindet bezw. wohin das Parlamentstelegramm an den Kaiser gehen soll. Die zweite Niederschrift des Telegramms schickt der mit der Parlaments-Berichterstattung für den Kaiser betraute Beamte und zwar ebenfalls sofort nach Beendigung der Sitzung mittelst Rohrpost an den preußischen Minister des Innern persönlich. Da das Abtelegraphiren des Berichts an den Kaiser unmittelbar darauf erfolgt, nachdem der Bericht in die Hände des Telegraphenbeamten gelangt ist, und da der Bericht dem Telegraphenbeamten ohne Verzug eingehändigt wird, kann der Minister des Innern unmöglich zu einer Zeit im Besitze der Abschrift des Telegramms sein, zu der das Telegramm selbst noch nicht befördert ist. Meint der Minister, daß der mit der Parlaments-Berichterstattung für den Kaiser betraute Beamte seine Aufgabe nicht hinreichend oder nicht angemessen gelöst habe, so kann er dies dem Beamten nur nachträglich wissen lassen.

Das Depeschen-Bureau „Herold" verbreitet folgende phantasievolle Meldung aus Paris: Verschiedene Blätter versichern, der deutsche Kaiser habe die Absicht, demnächst mit seiner Yacht „Hohenzollern" die Bai von St. Maco zu besuchen, und außerdem beabsichtige der Kaiser eine Villa in Dinard an der Nordküste von Frankreich errichten zu lassen; der hierzu nöthige Grundbesitz soll bereits käuflich erworben sein.

Die Exkaiserin Eugenie hat eine zehntägige Fahrt an die Küste Norwegens angetreten und es ist nach der Meinung des „Daily Chronicle" nicht ausgeschlossen, daß sie mit Kaiser Wilhelm zusammentrifft. Das Blatt erinnert bei der Gelegenheit an eine Zusammenkunft mit der Exkaiserin, die bereits vor vier Jahren stattfand. Kaiser Wilhelm fuhr damals, als er in Cowes weilte, in der Uniform seines englischen Regiments nach Farnborough hinüber und blieb zum Thee bei der Exkaiserin von Frankreich.

In dem Bassermann'schen Flügel der nationalliberalen Presse scheint nun doch die Einsicht einzukehren, daß die Vorlage betreffend den Schutz der Arbeitswilligen eine andere Behandlung verdient, als ihr seitens der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu Theil geworden ist. Die „Nat.-Lib. Korr.", die sich bisher in der Verherrlichung des Herrn Bassermann und seines Standpunktes nicht genug thun konnte, weist heute darauf hin, daß sie selbst ursprünglich anderer Ansicht gewesen sei und schreibt: „Der Vorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses gegenüber haben wir von vornherein den Standpunkt vertreten, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht ausreichen, um jeden Arbeiter, der arbeiten will, vor unzulässigem Zwang seitens der von der Sozialdemokratie geleiteten Arbeiterorganisationen zu schützen. Was die parlamentarische Behandlung des Gesetzentwurfs anlangt, haben wir weiter die Ansicht vertreten, daß die Vorlage an eine Kommission hätte verwiesen werden sollen, um für die zutreffenden Grundlagen der beiden ersten Paragraphen und ihre Erweiterung im Sinne der englischen Streikpostenbestimmungen eine angemessene Form zu finden."

Der städtische Lehrer und Armenvorsteher Kose in Berlin hat, wie in dem erwähnten Prozeß gegen die des Mordversuchs angeklagte Frau Entrich festgestellt worden ist, der unglücklichen Frau, als sie sich mit der Bitte um Unterstützung an ihn wandte, gerathen, sich doch einen „reichen Bräutigam" anzuschaffen. Diese und andere in dem Prozeß hervorgetretene Thatsachen geben der „Deutschen Tagesztg." Anlaß zu folgenden kritischen Bemerkungen über die städtische Armenpflege in Berlin: Der Armenvorsteher, städtische Lehrer Kose hat in dem Prozeß gegen die unglückliche Frau Entrich an seiner Person dargethan, daß die vielfachen Vorwürfe gegen die Armenpflege in Berlin durchaus begründet sind. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß der Armenvorsteher die Hilfesuchenden nicht nur grob behandelt hat, sondern daß er auch gegen seine Vorschrift selbstständig und nach eigenem Gutdünken das Armengeld gegeben oder entzogen hat. Derartige Eigenmächtigkeiten müßten, wenn die Armenpflege richtig gehandhabt würde, ausgeschlossen sein und deshalb ist der städtischen Armenverwaltung der schwere Vorwurf der mangelhaften Ueberwachung der unteren Organe nicht zu ersparen. Die Stadt Berlin hat die unabweisbare Pflicht, darauf zu sehen, daß die am meisten in Erscheinung tretenden Armenvorsteher durchaus einwandfreie Personen sind und daß nicht Menschen von der laxen Moral des Herrn Kose sittliches und leibliches Unheil anrichten. Dieser Pflicht kommt sie, wie auch aus anderen mehrfach berührten Vorgängen ersichtlich ist, nicht hinreichend nach und darin muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden. Daß der Lehrer Kose sofort seines Amtes als Armenvorsteher entsetzt wird, darf man wohl annehmen, damit ist aber nicht genug gethan. Eine gründliche Prüfung und Abstellung aller Beschwerden muß unverzüglich folgen. Daraus wird sich ergeben, daß Manches in der vielgepriesenen Selbstverwaltung der Reichshauptstadt nicht so glänzend ist wie es in unberechtigtem Pharisäerthum nach außen hin verkündet wird. Nicht darauf kommt es an, daß man in Prozessen, wie um den Märzfriedhof, die Selbstverwaltung schützt — aus sich selber heraus muß sie fleckenlos dastehen, wenn sie irgend welche Anerkennung beanspruchen will. Damit hapert es allerdings, und deshalb sucht man durch rein politische Demonstrationen über die inneren Mängel hinwegzutäuschen. Ob das jemals anders werden wird? Unter den jetzigen Zuständen im rothen Hause schwerlich. — Noch ein Anderes. Der Lehrer Kose hat durch sein Verhalten, insbesondere durch seinen frivolen Rath an die Frau Entrich und durch seine anfängliche Gedächtnißschwäche vor dem Richter diejenigen sittlichen Eigenschaften vermissen lassen, die von einem Erzieher der Jugend auch außer der Schule unbedingt gefordert werden müssen. Deshalb ist ein Einschreiten der Schulaufsichtsbehörde unumgänglich. Der Mann kann unmöglich länger Lehrer sein." Inzwischen ist gemeldet worden, daß die städtischen Behörden die Untersuchung gegen Kose bereits eingeleitet haben.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht im Centralorgan der Partei die übliche Ehrentafel, auf der die im Centralorgan der Partei verzeichnet werden, die im Interesse der Umsturzbewegung mit der „Klassenjustiz der Bourgeoisie" zusammengestoßen und zu Schaden gekommen sind. Aus dieser Aufzählung ergiebt sich, daß man durch die verschiedenartigsten Beleidigungen in der Lage ist, sich die Anerkennung der Parteileitung als Genosse zu erwerben. Man beleidige Brauereidirektoren, Gendarmen, Oberschlesische Bergwerksverwaltungen, Landräthe, Polizei-Inspektoren, Militärbehörden, Oberstaatsanwälte, Redakteure der bürgerlichen Presse, Kohlenhändler, Oberpräsidenten, Mühlenbesitzer, Bergwerksdirektoren, Fabrikanten, Militärpersonen, Pfarrer, namentlich aber Streikbrecher und erhalte dafür 4 Monate Gefängniß oder mehr — und man wird von Herrn Bebel und Genossen in Ehren gehalten werden. Größere Ehre gebührt natürlich Denen, die unter Nöthigung und Hausfriedensbruch ihre Mitarbeiter terrorisiren und wegen ihrer Ausschreitungen 6 oder mehr Monate Gefängniß erhalten haben; denn sie haben damit nicht nur nachgewiesen, daß in der Sozialdemokratie die persönliche Freiheit hochgehalten wird, sondern auch, daß sie untereinander und mit ihren Mitarbeitern leben — wie ihr Apostel Bebel so schön sagt — „genau wie die ersten Christen".

Im Walde bei Gommern fand die feierliche Grundsteinlegung der Gebäude für die Frauen- und Mädchen-Heilstätte statt. Der Feier wohnten der Oberpräsident Dr. v. Bötticher, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Vertreter des vaterländischen Frauenvereins und des Heilstättenvereins für die Provinz Sachsen bei. Den Deutschen Heilstättenverein vertrat der Oberstabsarzt Dr. Pannwitz-Berlin.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar versagte seine Genehmigung zum Bau der Wartburgbahn.

Oesterreich. Der „Bund der deutschen Landwirthe in der Ostmark" hielt in Eger eine Versammlung ab, woran Schönerer theilnahm. Der Abgeordn. Iro erklärte, wenn im Herbst der österreichische Reichsrath einberufen werde, so sei das nur Hohn, und dann müsse das Beispiel, das in Belgien gegeben sei, befolgt werden. Redakteur Heger wies auf das alte reichsstädtische Wappen Egers mit dem deutschen Reichsadler hin, dessen untere Hälfte zum Zeichen der Verpfändung an Böhmen vergittert ist. Heger sagte: Dieser Adler muß befreit werden, wir Deutschen folgen nur dem einköpfigen, nicht dem zweiköpfigen Adler. Bei diesen Worten löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf.

Es wurde kürzlich gemeldet, daß ein reichsdeutscher evangelischer Pfarrer, der sich in Niederhof bei Hohenelbe in Böhmen auf Sommerfrische befindet, und der zufällig dort einige Deutschnationale kennen lernte, von der österreichischen Behörde vorgeladen wurde und den „freundschaftlichen Rath" erhielt, sofort das österreichische Reichsgebiet zu verlassen, weil man den Verdacht hegte, er stehe mit der „Los von Rom"-Bewegung als Agitator im Zusammenhang; wenn er nicht freiwillig ginge, werde man ihn ausweisen. Der Herr, Pfarrer Dr. W. Hardung aus Hamm in Westfalen, theilt der „Tägl. Rundschau" mit, daß er sich die ihm zugemuthete Behandlung keineswegs habe gefallen lassen, sich vielmehr telegraphisch um Schutz an das Auswärtige Amt in Berlin und an die Kaiserlich deutsche Gesandtschaft in Wien gewandt habe.

Frankreich. Pariser Blätter tischen folgende wenig glaubhafte Geschichte auf: Nach dem Verscheiden des ehemaligen italienischen Botschafters Reßmann seien drei Herren in die Wohnung des Verstorbenen gedrungen und hätten Alles nach versteckten Papieren durchwühlt. Sie sollen sogar das Bett, in welchem die Leiche ruhte, durchsucht, sowie Geld und Briefe fortgenommen haben, einer der Drei soll dem Diener Reßmann's gesagt haben, er sei ein Attaché der italienischen Botschaft. Die Angelegenheit soll mit der Dreyfus-Affaire in Verbindung stehen; es wird behauptet, kurz vor dem Tode Reßmann's habe Matthieu Dreyfus mehrmals nach dem Befinden des Kranken gefragt.

Der „Temps", das „Journal des Débats" und die „Liberté" hüllen sich in Betreff des Kaiserbesuchs an Bord der „Iphigénie" fortgesetzt in absolutes Schweigen. Die offiziellen Kreise sind ebenso zurückhaltend und lehnen es ab, auch nur mit einem Wort dieses Thema zu berühren. Man gewinnt fast den Eindruck, daß der Vorfall in Paris Verlegenheit erzeugt hat.

Das „Siècle" veröffentlicht folgende Note: Im letzten Ministerrath erörterte man die für den 14. Juli zu erscheinenden Begnadigungen und auch den Fall des Barons Christiani, welcher das Attentat gegen Loubet verübt hat. Loubet wollte aus Großmuthigkeit die Begnadigung Christiani's eintreten lassen; die Minister aber waren der Ansicht, daß diese Angelegenheit nicht blos eine persönliche sei, und wie berechtigt die Gefühle des Präsidenten auch sein mögen, sei es nicht angebracht, den Baron jetzt schon zu begnadigen, weil die Gegner der Republik in einer solchen Begnadigung ein Zeichen der Schwäche sehen würden. Für den 14. Juli ist also die Begnadigung des Barons ausgeschlossen.

Der Prozeß Dreyfus vor dem Kriegsgerichte zu Rennes wird kaum vor dem 10. August seinen Anfang nehmen können, da der Regierungskommissar Carrière, der Vorsitzende des Kriegsgerichts Jouaust und die Vertheidiger Dreyfus' eine lange Zeit nothwendig haben, um das kolossale Aktenmaterial zu bewältigen. Bezüglich des Lokales, in dem die Verhandlungen stattfinden sollen, ist nunmehr beschlossen worden, daß, da alle bisher in Aussicht genommenen militärischen Gebäude sich als zu klein und unzureichend erwiesen haben, die Säle des staatlichen Gymnasiums für diesen Zweck hergerichtet werden sollen. Die Verhandlungen werden wegen der Hitze von 8—11 Uhr morgens und von 2—6½ Uhr Nachmittags stattfinden.

Wie aus Rennes gemeldet wird, hat Dreyfus um Anfertigung einer Hauptmanns-Uniform der Artillerie gebeten, um in ihr vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden.

Die dreyfusfeindliche „Liberté" glaubt zu wissen, daß die Ersetzung Zurlinden's, des bisherigen Militärgouverneurs von Paris, infolge einer Forderung des sozialdemokratischen Handelsministers Millerand erfolgt sei. Dieser soll seinen Kollegen Waldeck-Rousseau und Galliset erklärt haben, daß das Kabinet zu dieser Maßregelung greifen müsse, wenn es noch länger die Unterstützung der radikalen und sozialistischen Presse haben wolle.

Ein Degenduell fand zwischen dem Abgeordneten Castelli und einem Redakteur des „Radicale", Darriaz, statt. Letzterer erhielt in den rechten Oberarm einen Degenstich, der eine 5—6 Centimeter tiefe Wunde verursachte.

Nach einer Depesche des „Petit Journal" aus Nizza wurden drei französische Soldaten in der Nähe von St. Martin-Vésubie von Italienern festgenommen. Sie gehören einer Batterie des 9. Artillerie-Regiments an, welche aus Nimes in Nizza eingetroffen ist. Die Soldaten, welche die Gegend nicht kannten, hatten unbewußt die Grenze überschritten.

Das Zuchtpolizei-Gericht in Paris verurtheilte den Spion Decrion, welcher beschuldigt war, daß er einer fremden Macht auf die Neubewaffnung der Artillerie bezügliche Aktenstücke ausliefern wollte, zu 3 Jahren Gefängniß.

Italien. Der Papst empfing gestern die Bischöfe des lateinischen Amerika in gemeinsamer Audienz und beglückwünschte sie zu der erfolgreichen Beendigung ihres Konzils.

England. Die „Times" sagen in einem Artikel über die Transvaal-Angelegenheit, die neuen Vorschläge des Präsidenten Krüger bedeuteten anscheinend einen Fortschritt, doch ließen sich ihre genaue Beschaffenheit und Tragweite noch nicht völlig übersehen. Es würde unklug sein, sie in Bausch und Bogen zu verwerfen, bevor man vollständige Mittheilungen darüber erhalten hätte; doch würde jede Lösung unannehmbar sein, die nicht in klarer und definitiver Weise die Verleihung des Bürgerrechts an die Ausländer einschließen würde, wodurch allein die Gefahr eines Wiederausbruches der Krise beseitigt werden könnte.

Unter sozialistischer Leitung fand in London eine starkbesuchte Protestkundgebung gegen den Krieg mit Transvaal statt.

Dänemark. König Christian ist gestern von Kopenhagen nach Wiesbaden abgereist.

Serbien. Milan steuert nunmehr darauf los, den gegen ihn verübten Mordanfall dazu zu benutzen, um den gefährlichsten Radikalen den Prozeß zu machen und sich ihrer auf diese Weise zu entledigen. Es ist dies nach Ansicht aller ernsten Leute ein gefährliches Unternehmen, das eher für die Dynastie als für die Radikalen, zu denen acht Zehntel der gesammten Bevölkerung Serbiens gehören, verhängnißvoll werden kann. Auch der Führer der radikalen Partei, Pasitsch, der mehrmals Ministerpräsident gewesen ist, wurde, wie bereits gemeldet, unter starker Bedeckung nach Belgrad gebracht. Der verhaftete Erzpriester Jlitsch gehörte zu den vertrautesten Freunden des verstorbenen Führers der Fortschrittler, Garaschanin. Verhaftet wurde auch die Frau des Hauptmanns Saritsch, die mit dem Attentäter Besprechungen gehabt haben soll. Wiewohl die Verhaftungen ungeheure Aufregung und Erbitterung hervorrufen, herrscht dennoch Ruhe. Die gemeldeten Sympathiekundgebungen der Bevölkerung werden, wie in Belgrad üblich ist, von den Behörden inscenirt.

Der Attentäter Knezevic gesteht vollkommen seine Schuld ein und sagt aus, er sei von angesehenen Radikalen gedungen worden. Die anderen Angeklagten leugnen beharrlich; es sind aber belastende Schriftstücke, namentlich hinsichtlich des St. Petersburger Gesandten Gruitsch, gefunden worden. Die meisten Staatsoberhäupter beglückwünschten den König Alexander.

Amerika. In Newyork fand die Enthüllung des Heine-Denkmals statt. Es herrschte eine kolossale Hitze. Etwa 25,000 Menschen wohnten der Enthüllung bei.

Kunst und Wissenschaft.

† Im Residenztheater schickt seit einigen Tagen Herr Richard Alexander der tollen „Mamselle Tourbillon" einen neuen „stimmenden Akkord" voraus in Gestalt einer Solofcene „Im Frack", die ein Herr W. Emden aus dem Französischen für die deutschen Bühnenbedürfnisse zurechtgestutzt hat. Der Scherz, früher im Original eine Parade-Nummer des amüsanten Coquelin (cadet), muthet in der etwas schwerfälligen Farbengebung seiner Witzchen und Kalauer nicht mehr so ganz modern an; er würde auch gewiß selbst harmlosen Liebhabertheater-Besuchern kaum ein schwaches Lächeln ablocken, wenn nicht Alexander die ganze liebenswürdige Kunst seiner drolligen und diskreten Komik für die Wirkung der Nummer einsetzte. Dabei weiß sich der Darsteller in all dem Unsinn so natürlich zu geben, daß Einem das ziemlich Outrirte und Verbrauchte der ganzen Geschichte gar nicht zum Bewußtsein kommt, und man schließlich von Herzen gern über den glücklichen Unglückspeter von Freiersmann mitlacht. — Die Aufführung der „Mamselle Tourbillon" findet noch immer leidlichen Zuspruch; doch ist ein häufiger Wechsel der Stücke, namentlich im Sommer, sowohl im Interesse des Publikums wie der Direktion recht sehr zu wünschen. W.

† Eine über 100 Nummern zählende Vautier-Ausstellung, die nach Umfang und Art ihrer künstlerischen Darbietungen gleich interessant ist, darf als die pièce de resistance von Ernst Arnold's Kunstsalon für den Juli gelten, die erfreulicher Weise auch auf das große Publikum eine nicht unbeträchtliche Anziehungskraft ausübt. Und das mit Recht. Denn Benjamin Vautier, der liebenswürdige Düsseldorfer, der zu den großen Todten des Jahres 1898 gehört, kann unbestritten zu den wenigen Meistern gerechnet werden, die sich schon bei Lebzeiten in der Geschichte der Malerei einen bevorzugten Platz errungen haben, der dem Künstler hoffentlich auch von der Werthschätzung späterer Generationen zugesprochen wird. Nur die kindische Großmannssucht der Hypermodernen, die die Geburt aller wahren und echten Kunst erst von ihrem Auftreten an datiren, kann die Arbeiten eines Vautier, die sich sammt und sonders als die Früchte einer ebenso starken und originellen Begabung, wie eines intensiven und unermüdlichen Fleißes präsentiren, als „veraltet" oder „überholt" bezeichnen. Selbstverständlich sind auch bei Vautier nicht alle Werke gleich zu werthen, und neben vorzüglichen Bildern, die unter den Zierden unserer großen Galerien vertreten sind, hat er auch weniger glücklich gelungene gemalt; aber die handwerksmäßige, die runde und glatte Mittelmäßigkeit hat er nie gekannt, ebenso wie er immer ein ehrlicher und gewissenhafter Künstler war. Das beweisen auf das Deutlichste die vier im letzten Cabinet dieser Ausstellung vereinigten Gemälde: „Das Dorfgeheimniß", „Unterricht", „Liebesbrief" und „Interessante Lektüre", von denen das erste wohl als das werthvollste und am meisten zu gelten hat; es darf getrost in die Reihe der Meisterstücke Vautier's aufgenommen werden. Namentlich die Meisterschaft des Künstlers in der Darstellung von Seelenzuständen, die sich in der Summe eines psychologisch fein durchdachten Details dokumentirt, zeigt gerade dieses Bild in hohem Maße, und das Milieu, das selbstverständlich in das Schwarzwälder Bauernleben führt, ist mit der ganzen Feinheit seiner Beobachtungsgabe und zeichnerischen Solidität wiedergegeben, wie sie unter seinen Zeit- und Geistesgenossen nur wenige, wie z. B. Ludwig Knaus, besitzen, der erschtlich einen bedeutenden Einfluß auf die Art seines Schaffens gehabt hat. Neben diesen ausgeführten Gemälden des Meisters weist die Ausstellung noch an die 100 Farbenskizzen, Entwürfe und Handzeichnungen auf, die auf allerhand reizvolle Einzelheiten zu studiren ein wahres Vergnügen ist. Von den Farbenskizzen ist u. A. die zu dem großen Gemälde „Tanzpause" zu nennen, das bekanntlich unsere Königl. Gemäldegalerie besitzt; gleich darunter hängt der ebenfalls in Farben ausgeführte Entwurf zu dem „Zwecken", einem der besten und populärsten Bilder Vautier's. Die zahlreichen Stiftzeichnungen, die wohl in der Hauptsache Illustrationsentwürfe sind — der Künstler hat besonders viel in den Jahren 1865 bis 1870 auf diesem Gebiete gearbeitet, wie das seine Bilder zu Goethe's „Hermann und Dorothea", Sudermann's „Oberhof", Auerbach's „Barfüßle" beweisen —, verrathen durchaus Treffsicherheit und ein souveränes Beherrschen des Ausdrucksvermögens, aus dem überall der „echte Vautier" guckt. — Neben diesen Vautiers enthält die Juli-Ausstellung u. A. noch einige Arbeiten von Adolf v. Menzel, die jeden kritischen Kommentar überflüssig machen; es sind vier Pastelle: „Holzsäger", „Markt in Cassel", „Verwundeter Soldat" und „Betende Frauen", sammt und sonders Stücke aus den vierziger und fünfziger Jahren, die sowohl durch die Delikatesse der Arbeit, als durch die enormen Preise staunende Bewunderung erregen. — Eine größere Anzahl von Bildern hat sodann der bekannte Münchner Stillebenmaler L. Ad. Kunz gesandt. Sie erweitern das Urtheil über den Künstler, seine technische Bravour, die sichere Beobachtungsgabe und den frischen, nur manchmal beinahe etwas aufdringlichen Farbenvortrag zwar in keiner Weise, zeigen ihn aber auf der alten Höhe seines Könnens. Von den Blumenstücken verdienen die im üppigsten Farbenprangen blühenden Pfingstrosen und eine Alos im satten Roth ihrer Blumen besondere Erwähnung, während von den Stillleben ein in harmonisch feinem Farbenton gehaltenes Stück mit Früchten, venetianischen Gläsern ꝛc. am glücklichsten ausgefallen erscheint. — Von kunstgewerblichen Einzelstücken dürfen wieder die Broschen und Schmucksachen von Charpentier, Roty ꝛc. nicht unerwähnt bleiben, sowie namentlich ein neuer prächtiger Bronceleuchter des Pariser's Dubois, dessen originelles Talent sich in immer neuen, stets glücklichen Emanationen gefällt. — Was es sonst noch in E. Arnold's Kunstsalon zu sehen giebt, davon soll das nächste Mal die Rede sein. —o—

† Der Sonnabend-Sitzung der Pariser „Académie des inscriptions" wohnte Theodor Mommsen bei. Der Gelehrte, der seit 1895 auswärtiges Mitglied dieses berühmten Institutes ist, erbat sich zu Beginn der Sitzung das Wort und dankte zunächst der Akademie, daß sie ihm den Titel eines korrespondirenden Mitgliedes verliehen habe. Sodann las er eine Arbeit vor, worin er die Herstellung eines corpus nummorum, eines Generalverzeichnisses antiker Münzen, befürwortete. Er wünschte, die Pariser Akademie möge das Werk gemeinsam mit der Berliner Akademie unternehmen. Der Präsident entgegnete, der Vorschlag solle der Kommission für litterarische Arbeiten überwiesen werden.

† Sarah Bernhardt scheint trotz des zweifelhaften Erfolges, den ihre Hamletdarstellung bei der englischen Presse gefunden hat, die Verkörperung männlicher Rollen mit besonderem Interesse weiter zu verfolgen. So ist für ihren nächsten Besuch in London gemeinsam mit der englischen Schauspielerin Mrs. Patrick Campbell eine Aufführung von Maeterlinck's symbolischem Drama „Pelleas und Melisande" vereinbart, in welcher die Pariser Künstlerin den Pelleas und ihre britische Kollegin die Melisande darstellen wird. Die Aufführung soll im Original, d. h. in französischer Sprache, erfolgen.

Sport-Nachrichten.

(Mitgetheilt vom Dresdner Sport-Welt-Vermittelungsbureau Oskar Richter, Dresden, Martin Lutherstraße 2.)

Das vorgestrige Rennen zu Harzburg ergab folgende Resultate: I. Rennen: 1. „Saturn", 2. „Mumias", 3. Sonntagskind". (Tot. 28, 32, 104, 124.) II. Rennen: 1. „Phidias", 2. Red Croß", 3. „Finalo". (Tot. 148, 56, 30, 26.) III. Rennen: 1. „Diamant", 2. „Not a Saint", 3. „Federfuchser II". (Tot. 40, 32, 32, 48.) IV. Rennen: 1. „Najade III", 2. „Woodrose", 3. „Falkenburg". (Tot. 114, 87, 64, 190.) V. Rennen: 1. „Hopefut", 2. „Benares", 3. „Dog Toby". (Tot. 156, 90, 52, 70.) VI. Rennen: 1. „Peaceful", 2. „Agnes Savel", 3. „Albert Edward". (Tot. 30, 32, 36.)

Im vorgestrigen Rennen zu Breslau blieben Sieger im I. Rennen: 1. „Fackeltanz", 2. „Olly Gray", 3. „Wunderknabe". (Tot. 17, 28, 53.) II. Rennen: 1. „Kommandant", 2. „Traute", 3. „Nocturne". (Tot. 23.) III. Rennen: 1. „Y", 2. „Gastfreund", 3. „Kokosch". (Tot. 76, 48, 34.) IV. Rennen: 1. „Hofmeister", 2. „Merry Mac", 3. „Certosa". (Tot. 28, 36, 61.) V. Rennen: 1. „Chaudière", 2. „Guadiana", 3. „Bacillus". (Tot. 25, 36, 63.) VI. Rennen: 1. „Fantaron", 2. „Mons", 3. „Marc". (Tot. 16.) VII. Rennen: 1. „Cleveland", 2. „Jonischen", 3. „Quästor". (Tot. 26, 32, 37.)

Bei den gestrigen Rennen zu Breslau wurden folgende Resultate erzielt: I. Rennen: 1. All Heil, 2. Standarte, 3. Brieg. (Tot. 51 : 10. Platz: 34, 26 : 20). II. Rennen: 1. Medea, 2. Rival, 3. Magister. (Tot. 28 : 10. Platz: 34, 26 : 20.) III. Rennen: 1. Kokoich, 2. Angloman, 3. Fridolin. (Tot. fehlt.) IV. Rennen: 1. Ribu, 2. Greif. (Tot. 15 : 10.) V. Rennen: 1. Filou, 2. Mumm, 3. Goldkäfer. (Tot. fehlt.) VI. Rennen: 1. Gloria, 2. Hohe Eule. (Tot. 13 : 10.) VII. Rennen: 1. Patzar, 2. Wolkenbruch, 3. Schwarzwald. (Tot. 46 : 10. Platz: 37, 34 : 20.)